

Grenzen überwinden



MARKUS VOGT

Beim Staat brauchen neue Projekte mehr Zeit als in der Privatwirtschaft –

die Entscheidungswege sind meist länger und oft auch etwas verschlungen. Wer in der Politik vorankommen will, muss das wissen. Noch etwas komplizierter wird es, wenn zwei Staatswesen wie

zwei Kantone miteinander geschäften. Wer das im Hinterkopf hat, muss den beiden Basel darum gratulieren für all das, was sie im Gesundheitswesen (und auch in anderen Bereichen) mit ihrer Partnerschaft schon auf die Beine gestellt haben.

Tatsächlich ist es nicht immer so leicht, die verschiedenen Interessen unter einen Hut zu bringen. Im vorliegenden «Fall» geht es darum, die Versorgung im Bereich Altersmedizin gemeinsam sicherzustellen. Die Ausgangslage ist

im Stadt- und im Land-Kanton nicht die gleiche, etwa wegen der demografischen Entwicklung. Gleich ist aber der finanzielle Druck in Stadt und Land – und der wird immer grösser.

Beim Geriatrie-Kompetenzzentrum hat ganz bestimmt geholfen, dass mit dem UKBB ein praktisch gleich lautendes Projekt schon in der Realisierungsphase angekommen ist. Die beiden Regierungen dürfen zudem sicher sein, dass die Bevölke-

rung die bestmögliche Versorgung wünscht und bereit ist, dafür zu bezahlen. Mit der vorliegenden Lösung können alle Beteiligten zufrieden sein, die beiden Kantone genauso wie das Bethesdaspital, dessen Zukunft damit abgesichert wird.

Grenzen sollten im Gesundheitswesen wenn immer möglich eliminiert werden. Denken weit über die Kantonsgrenzen hinaus ist gefragt – in Gesundheitsversorgungs-Regionen.

markus.vogt@bz-ag.ch